

Deshalb ist diese Liebe Gottes durch eine Karikatur und ein Klischee misrepräsentiert.

Diese Liebe Gottes ist eine mächtige und befreiende Tat für uns Menschen. Sie ist nicht naiv oder dumm, sie ist die selbstbestimmte und erfüllende Haltung Gottes.

Gott liebt uns Menschen selbstbestimmt und diese Liebe ist nicht immer nur dankend und unterwürfig. Sie ist stärkend und fordernd.

Diese Liebe Gottes gilt uns allen, von Anfang an – von Geburt an. Und diese Freude, Aufmerksamkeit und Zuneigung ist es, die uns stärkt und Kraft gibt, wo wir sie nicht alleine finden. Es ist diese Liebe, die uns Selbstvertrauen schenkt und uns auf weiten Raum stellt.

Diese Liebe ist auch fordernd, denn sie ist uns von Gott aufgetragen. In der Gesellschaft und in der Kirche sollen wir einander wie Bruder und Schwester begegnen und in Liebe miteinander unterwegs sein. Und dies nicht nur mit Lippenbekenntnissen, sondern mit Taten.

Dies hoffe ich in meiner Predigt klargemacht zu haben. Ich entschuldige mich für alle Verletzungen, die durch meinen Fehler begangen wurden und danke für die Gespräche und Diskussionen, die mich zur Einsicht bewegt haben.

Pfarrerin Stefanie Neuenschwander

reformierte
kirche maur

Gott ist Liebe

Gottesdienst So, 28.06.2020 (Redaktion – Änderung)



Bildquelle: Filmsequenz – Ein Wochenende mit Gott

«Aber noch wohliger fühlt man sich, wenn man auf die Stimme hört. Ein herzergreifendes Lachen erfüllt den Raum. Ein Lachen, das die Freude darüber, dass man hier ist, besser zeigt als alles andere. Die ältere, dunkelhäutige Mutter steht vor ihm. Ein bisschen fester und grösser gebaut und mit diesem grossen Lachen bis zu den Ohren und übers ganze Gesicht, aber besonders mit dem Lachen im Herzen.

Der wohltuende Raum verschwindet ganz aus den Gedanken, nur Sie ist noch präsent: Ihre Nähe, Ihre Freude über sein Kommen, Ihre herzergreifende mütterliche Liebe zu ihm.

Eine Umarmung, die alle Sorgen von der Arbeit, von der Schule und vom Leben vergessen lässt. Sie ist so voller Liebe, voller Aufmerksamkeit, voller Freude, dass man hier ist. Hier ist er angekommen. Hier ist er Zuhause.

Und als er schon die Augen geschlossen hat, um die Umarmung zu geniessen und sich von dieser Liebe umspülen lässt, sagt sie ihm ins Ohr. «Ich freue mich ausserordentlich, dass du hier bist. Du gefällt mir sehr.»

So hatte ich am letzten Sonntag eine Szene aus dem Film «Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott.» beschrieben. Und leider ist mir damit auch ein Fehler unterlaufen, dessen ich mir damals nicht bewusst war und erst in der späteren Diskussion des Textes auffiel.

Meine Beschreibung dieser Szene zeigt einen amerikanischen Stereotyp auf, unter dem dunkelhäutige Menschen früher und bis heute leiden, und der bis heute verletzt.

In dieser Darstellung findet sich das Bild einer asexuellen, leicht frechen, eher dummen aber immer liebenden und zuvorkommenden Mutterfigur, die auf dunkelhäutige Nannys abgebildet wurde. So wünschte sich die weisse Gesellschaft die schwarze Weiblichkeit besonders in den Zeiten der Sklaverei und Segregation in den USA.

Die Unterdrückung und Machtkonflikte liessen ein anderes, differenziertes und vielfältiges Bild von schwarzen Frauen nicht zu, sondern blieben bei der Reproduktion dieser Karikatur von schwarzer Weiblichkeit.

Dieses Bild kennen wir von Mammy in 'Gone with the Wind' und auch der angesprochene Film spielt mit diesem Klischee, ohne es konkret zu hinterfragen und zu dekonstruieren.

Schwarze Frauen werden so als mundtote, immer dankbar Zudienende der weissen Gesellschaft dargestellt. Diese Dankbarkeit und ewige Liebe in einem hierarchischen Machtgefälle zwischen Unterdrückten und Unterdrückenden ist nicht akzeptabel und muss hinterfragt und überarbeitet werden.

In der Predigt vom letzten Sonntag habe ich ebenfalls diese Karikatur von schwarzer Weiblichkeit unhinterfragt aufgenommen und damit einen gravierenden Fehler begangen. Für die damit einhergehenden Verletzungen entschuldige ich mich von Herzen.

Obwohl die Darstellung von Gott als dunkelhäutige Frau und Mutter etwas Befreiendes hat und wichtiges zum Abbau von kulturell vorherrschenden Bild Gottes als alten, bärtigen, weissen Mann beiträgt, so ist sie in diesem Fall nicht fähig auch das Bild von schwarzer Weiblichkeit in seiner Vielfalt darzustellen, sondern bleibt in der häuslichen, unreflektierten, allpositiven Liebe. Die Darstellung verpasst es Abhängigkeiten und Machtkonflikte aufzuarbeiten.

Die zugrundeliegenden Predigttexte waren Ausschnitte aus dem 1. Johannesbrief mit dem Vers «Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm» 1. Joh 4,16.

Der Verfasser schreibt von Gott als Liebe. In Liebe kam Gott zu uns. Er hat sich an uns gewandt mit seinem Sohn. Und dieser hat die grösste Liebestat aller vollbracht.

Diese Liebe Gottes wird im Film «Die Hütte. Ein Wochenende mit Gott.» durch die drei Personen der Dreifaltigkeit und deren Beziehung zum Menschen immer wieder betont und das ständige Beziehungsangebot versichert uns, dass diese Liebe immer für uns offen ist.